

## **Bürgermeister Nicolaus Schuback**

( 15. Februar 1700 - 28. Juli 1783 )

Verfasser des Nekrologs: M. F. Pitiscus 1783

Aus dem Lateinischen übersetzt: Christoph W. Büsch 2007

Transskription: Rainald Sveder Sieveking 2008

---

Das Leben der berühmten, erhabenen, gelehrten Persönlichkeit des Herrn Nicolaus Schuback

Licentiat beider Rechte, der hamburgischen Republik älteren, ruhmvollsten, sehr verdienten Bürgermeisters, seit dem 28. Juli 1783 den Sterblichen entzogen, stellte um der frommen Erinnerung willen nach dem Erlass des ehrbaren Senats öffentlich dar

Martin Friedrich Pitiscus

Professor und in diesem Jahr Rektor des Gymnasiums Hamburg, Verlag Carl Wilhelm Meyn, ehrbaren Senats und Gymnasiums und der Schule Drucker.

Bürgermeister Nicolaus Schuback

Kinder und Freunde begleiten ja doch in dankbarem und frommen Geist die Persönlichkeiten der durch den Tod ausgelöschten Väter und Freunde , in dem sie deren Tugenden verehren und sie durch Worte und Taten rühmen. So gehorchen auch wir dem Willen der Vorfahren, welche bestimmt haben, durch ein schriftliches Denkmal der dankbaren Nachwelt Namen und Verdienste der Persönlichkeiten zu überliefern, die sich durch Tugenden auszeichneten Kenntnisse, Klugheit, ja ihr Vermögen dem allgemeinen Wohl geweiht haben und durch viele und große Verdienste um das Wohl der Vaterstadt bekannt worden sind.

Heute ist er es, den alle Guten vermissen, der durch Alter, Tugend und Würde verehrungswürdige ältere Bürgermeister Nicolaus Schuback, Licentiat beider Rechte, für den ich nach dem Erlass des ehrbaren Senats diese höchste Pflicht erfüllen werde. So werde ich schildern, von welchen Eltern er stammt, auf welche Weise er für eine so schwere Aufgabe vorbereitet war, wie er sie ausführte und worin sein häusliches Glück bestand. Zu York in jenem Landstrich des Herzogtums Bremen, welchen die zum Meer enteilende Elbe in einem breiten Flussbett bespült, hatte Johannes Schuback seinen Wohnsitz aufgeschlagen, ernährte seine Familie glücklich, in dem er Waren kaufte und verkaufte, unter seinen Nachbarn mit dem Zeichen eines guten Rufes geschmückt.

Nach der Schuback'schen Genealogie sass schon dessen Ururgroßvater Johann Schuld?? im Alten Land . Er hatte einen 1576 geborenen Sohn Johann Schuback, einen Enkel Claus Schuback und einen Urenkel desselben Namens, der vom 24. Juni 1637 bis zum 20. April 1708 lebte. Dessen Sohn war dieser Johann Schuback ( 24. Juni 1667 bis 20. Januar 1747, der einen Hof in York besaß.

Von diesem Vater und der Mutter Metta Koepke die wegen ihrer Lauterkeit und Klugheit gelobt wird, wurde unser Held am 15. Februar 1700 geboren. Von der ganzen Nachkommenschaft überlebte dieser eine Sohn, und der hochbetagte Vater sah ihn noch die frohe in ihn gesetzte Hoffnung erfüllen und übertreffen, welcher, nach dem er im Jahre 1747 ihn mit der Senatorenwürde geschmückt gesehen hatte, 1747 zu leben aufhörte. Er betrauerte die ihm schon 1720 geraubte beste Gemahlin.

Aus der Lebhaftigkeit und Gelehrigkeit des Knaben schöpfte der Vater die Hoffnung, reichliche und schöne Früchte aus der Sorge, Arbeit und den Kosten zu empfangen, welche er für die Erziehung aufwandte. Daher übergab er ihn der Fürsorge seines Bruders, der in Hamburg dem Handel nachging. Dort wurde er zunächst von Johann Hübner, Paul Georg Krusicke und Nicolaus Reimarus unterrichtet, an die er später stets dankbar erinnerte. Am 4. Mai 1719 bezog er das Gymnasium, dessen Rektor damals Sebastian Edzard war, wo er sich besonders Johann Albert Fabricius und Michael Richey anschloß, aber auch die anderen Professoren hörte, und alles für ihn Wichtige begierig und fleißig aufnahm. 1720 ging er nach Jena und nahm mit Fleiß und Geschicklichkeit auf, was Wilhelm Hironimus Bruckner, Burkhard Gotthelf Johann Paul Slevogt, Johann Christian Schroeder darboten. Um die Jahreswende suchte er Leipzig auf, und hing an den Mündern von Johann Muscov. Georg Christian Gebauer, Carl Wilhelm Gaertner, Johann Florenz Rivinus, Andreas Rüger. Nach zwei Jahren eilte er zu den väterlichen Landen, um den durch den Tod der Mutter tiefgebeugten Vater zu trösten. Dann widmete er sich in Leipzig wieder ganz dem Studium der Rechtswissenschaften. 1724 hielt er sich längere Zeit in Wetzlar auf, um die Verfahrensweise des höchsten deutschen Gerichts genau kennen zu lernen. 1725 wurde er in Gießen zum Licentiaten beider Rechte erhoben, nachdem er seine Dissertation über Hamburgs von Kaiser Ferdinand II erklärte und von Ferdinand III bestätigte Rechtshoheit beredt verteidigte.

Damals war es so, dass von dem Hamburgischen Obergericht oder dem Senat gefällte Urteile von keinem außer-hamburgischen Gericht, auch nicht vom Reichsgericht, angefochten werden konnten.

Die Leser dieser wissenschaftlichen Arbeit hofften, dass der Verfasser seine Bildung dem Gemeinwesen zukommen lassen würde und täuschten sich nicht, denn nach seiner Rückkehr nach Hamburg zeigte er sich allen geneigt und willfährig, die seinen Rat begehrten. Bald stand er in dem Ruf, den Nutzen seiner Klienten weit über den eigenen zu stellen. So wurde er 1732 mit Vollmacht des ehrbaren Senats dem vortrefflichen Martin Hieronimus Schele, Doktor beider Rechte, in dem Jahre erster Besitzer des Niedergerichts, an die Seite gestellt. Als dieser am 4. August desselben Jahres mit der Würde eines Senators geschmückt wurde, erhielt er dessen Stelle die er dann zwei Jahre bekleidete.

Martin Hieronimus Schele's Lebensbeschreibung stellt die Zusammenhänge anders dar; danach wurde dieser am 28. Februar 1729 zum Vizepreses des Niedergerichts berufen, übernahm 1730 dessen Vorsitz und wurde am 4. August 1730 Senator, so dass Schuback also wahrscheinlich diese Stelle einnahm. In der Ausübung erfüllte er alle Erwartungen. Kenntnis der Gesetze, Behandlung der Rechtsfälle, Gerechtigkeit und Ausgewogenheit waren vollkommen, und er stand weit über den Parteien.

Am 14. Dezember 1737 folgte er dem am 6. Dezember verstorbenen David Langermann in den Senat. Wer weiß nicht, mit welcher Klugheit, Treue, Liebe zum Guten und Rechten er die Erfordernisse unseres Gemeinwesens in den nun folgenden Jahren unterstützte und förderte.

Es ist allgemein bekannt, welche schwere Bürde auf den einzelnen Senatoren lastet. In den Versammlungen des ehrbaren Senats müssen Beschlüsse über das Heil der Republik und ihrer Verwaltung gefasst werden, es ist von verschiedenen Geschäften zu berichten, Gerichtsfälle sind zu entscheiden, bei den Königen und Fürsten müssen unsere Rechte gewahrt werden, in der Stadt und ihren Ländern wartet eine Fülle weiterer Aufgaben.

Unser Held war in ständiger Verbindung mit den in der Stadt weilenden Gesandten der Könige, Fürsten und unterhielt zu ihnen die angenehmsten Beziehungen 1742 und 1743 verhandelte er zusammen mit dem Syndicus Klefekes mit den Würdenträgern des erhabenen Königs von Dänemark

über wichtige Angelegenheiten. Es ging dabei unter anderem um die Abstimmung der in Dänemark und Hamburg umlaufenden Münzen und ihrer Verwendung im beiderseitigen Handel und Vereinbarungen über die Schifffahrt auf der Elbe, in Nord- und Ostsee, Probleme, die beide Gesandte zu allseitiger Zufriedenheit lösten. Im November 1743 musste Schuback dem in Altona weilenden Erbprinzen von Dänemark seine Aufwartung machen. Zu seinen weiteren Aufgaben gehörte im Laufe der Jahre die Aufsicht über die im Umkreis der Stadt liegenden Ländereien, die Flüsse Elbe, Alster und Bille, die Rüstkammer die Befestigungen. Einige Male war ein Soldatengericht erforderlich, und Streitigkeiten zwischen Handwerksmeistern und Gesellen mussten geschlichtet werden.

1748 und 1749 übernahm unser Held die städtische Praetor zusammen mit einem anderen Senator weil deren Arbeitsumfang besonders groß war. Es hatte sich eine Fülle von Streitigkeiten der verschiedensten Art angesammelt, die entschieden werden mussten. Ruhestörern war notfalls mit Gewalt entgegentreten, Verbrechen aufzuklären, Delinquenten zu verfolgen und zu bestrafen.

Dazu kam noch die Aufsicht über das Gefängnis und die Feuerwehr. Bei Streitigkeiten zwischen Bürgern strebte Schuback in eingehenden Verhandlungen Vergleiche an, Verbrechern wurde durch Arbeit Gelegenheit gegeben, einen Sinneswandel darzulegen. In besonders schwierigen Fällen zeichnete er sich durch Mut und Entschlossenheit aus. Als bei einem ausgebrochenen Feuer alle schon den Mut verloren hatten, raffte er andere zusammen und löschte die Flammen unter Einsatz seines Lebens.

Alle seine Amtshandlungen hielt er genau schriftlich fest und hielt diese Dokumente in übersichtlicher Ordnung.

Zu seinen weiteren Aufgaben gehörte die Kassenverwaltung des Kirchspiels St. Jacobi, die Aufsicht über den Backhof, zusammen mit den jeweiligen Landherren die Rechtsprechung in den Hamburger Landgebieten und die Sorge für den zu erhebenden Zehnten. Häufig waren auch Streitigkeiten zwischen den Handwerkern zu regeln, besonders als deren Lehrlinge durch häufige Unruhen nicht um ihren Meistern sondern dem ganzen Gemeinwesen Schäden zufügten. Die Senatoren Lucas Corthum, Friedrich Albert Anckelmann und Nicolaus Schuback mussten Betrügereien von Überschuldeten und Gläubigern untersuchen. Damit hier nicht einer dem anderen Verderben bereiten könnte, berieten die drei Herren neue Regelungen, die nach eingehenden Beratungen im Senat als „Neue Fallitenordnung von 1753“ - also als Konkursordnung- verabschiedet wurden.

Unser Held hatte ganze 17 Jahre lang solche Angelegenheiten gerecht, klug und umsichtig bearbeitet, als er unter günstigen Vorzeichen zu einer bedeutenderen Stellung gelangte. Von einer schweren Krankheit befallen, wurde der Bürgermeister Conrad Widow im Jahre 1754 am 19. Oktober zur ruhigen Gemeinschaft der Seligen emporgehoben. Der sehr vortreffliche Senator Schuback, der den Abstimmungen des Senats an dessen Stelle angeboten und für würdig erachtet wurde, ward am 21. Oktober 1754, nachdem das Los gezogen war, als Bürgermeister ausgerufen.

Er hatte die erste Stufe der Ehre in unserem Gemeinwesen erlangt, durch einen langen Zeitraum trug er die beschwerliche, der Würde beigefügte Last. Seitdem wurden ihm entweder die Rutenbündel übergeben (d.h. er war dann der worthaltende oder erste unter den vier Bürgermeistern) oder er musste dem Gericht für die Seefahrer und Handwerker vorstehen.

Hinzu kamen die Schirmherrschaft über die Gefängnisse, die Leitung des Münzwesens, das Patronat des vorstädtischen Krankenhauses einst St. Georg geweiht. Schließlich übernahm er 1774 auch die Lasten, welche jeweils dem ältesten Bürgermeister auferlegt wurden, von dem verstorbenen Bürgermeister Martin H. Schele die Verwaltung der militärischen Angelegenheiten und die Schirmherrschaft des größeren Klosters, welches die Vorfahren St. Johannis geweiht hatten, und des kleineren, welches seit vielen Jahrhunderten Convent genannt wurde, bei der Kirche St. Gert rud, bei den Krankenhäusern St. Hiob, und des für Fremde bestimmten St. Michaelis sowie des Waisenhauses. Alle diese weiteren Aufgaben fielen ihm zu, als er schon 74 Jahre des Lebens ausgefüllt hatte, in einem Alter, in dem Viele es vorziehen, den Geschäften zu weichen und in den Hafen der Muße zu

fliehen. Anders unser Held, der meinte, in einem noch so schwierigen Zustand fortfahren zu sollen. Was an zurückbleibender und wieder belebter Kraft reichlich vorhanden war, widmete er nicht der Muße, sondern der weise und kundig zu verwaltenden Republik. Damit aber die Kräfte dieses verehrungswürdigen Greises nicht zu schnell aufgerieben wurden, taten die übrigen Bürgermeister alles, um ihn zu unterstützen. So vertrat ihn Senator Martin Dorner 1774 bei der Grundsteinlegung des neuen Waisenhauses.

Wir haben gesehen, dass seine Entschlüsse, das Heil der Republik zu festigen und zu vermehren, vom gewünschten Erfolg gekrönt wurden. Nun sehen wir, dass er in einer Familie sich eines zweiten Glücks erfreute.

Nach seiner Rückkehr aus Giessen 1725 wurde er mit dem Namen eines Hamburger Bürgers geschmückt und sah sich mit Wohlwollen und Gunst aufgenommen. So fehlte zur Festigung

des Glücks noch eine Gefährtin des Bettes, und die gütige Sorge Gottes verlockte die gelobte Erscheinung und Tugend der wohledlen Jungfrau Elisabeth, der zweiten Tochter des gelehrten Jacob John, Licentiat beider Rechte und Senators. Deshalb erbat er sie sich zur Frau, erhielt die gütige Antwort des Vaters und führte die heiß ersehnte Braut am 1. Mai 1725 heim (Sie war am 28. August 1702 geboren, also etwa zwei Jahre jünger). Durch ihre kluge, liebenswürdige Lebensweise fühlte er sich sehr beglückt. Wie sehr sie ihn liebte, mag ein Beispiel zeigen. Als sie während seiner Gesandtschaft zum dänischen König 1742 von seiner Erkrankung hörte, eilte sie unverzüglich zu seiner Pflege dorthin und wurde durch seine Heilung auf das Schönste belohnt.

Das Paar wurde durch eine reiche Nachkommenschaft beglückt, in deren Erziehung zur Frömmigkeit und Tugend die Frau vollkommen aufging. Es waren sieben Söhne und zwei Töchter, von denen vier durch einen frühen Tod ausgelöscht wurden, ein Schmerz, der durch das Leben und das Glück der Überlebenden überwunden wurde.

- 1 Jacob geboren am 8. Februar 1726
- 2 Elisabeth geboren am 9. November 1727
- 3 Metha geboren am 25. Juli 1729 gestorben 14. März 1730
- 4 Johannes geboren am 1. Juli 1731 gestorben 15. Juli 1731
- 5 Johannes geboren am 16. September 1732
- 6 Nicolaus geboren am 16. Juli 1734
- 7 Arnold geboren am 11. September 1737
- 8 Henrik geboren am 21. Dezember 1738 gestorben am 24. Dezember 1738
- 9 Christian geboren am 24. Mai 1740 und gestorben

Die Mutter dieser vortrefflichen Kinder genoss die schönen Erstlinge der aus der Arbeit für ihre Erziehung erwachsenden Früchte, empfand die meiste Freude im voraus, die weiter erwartete war ihr nicht vergönnt; eine durch die angegriffene Lunge entstandene Schwindsucht suchte den ganzen Körper heim. Den bevorstehenden Tod erduldet sie mit der Erwartung des ewigen Trostes und der Freude, in welche das höchste Verlangen getragen wurde.

Im 43. Jahr am 10. September 1745 hörte die frömmste Mutter zu leben auf. Während sie niedersank, war der berühmte Schuback gewiss auf den Verlust und darauf vorbereitet, den Schmerz zu ertragen, durch welchen die Einsamkeit des Witwenstandes verhüllt wird. Aber um den Schaden zu heilen, der ihm selbst und der Familie in einem Grade entstanden war, dass er nicht traurig sondern auch schwierig und verderblich wurde, genügte es nicht, im Witwenstand zu verharren.

Also war eine andere Gefährtin des Lebens und Bettes zu suchen, in deren Liebe, Tugend und Treue er alle Sorgen und den Kummer ablegte, eine zu suchen, deren Gaben des Geistes und Körpers durch Bildung vermehrt, deren Frömmigkeit auch den zu erziehenden Kindern lieber häufiger zur Seite stehen als Vergnügungen nachgehen wollte. Er fand sie bald in einer Jungfrau von sehr liebenswerter Gestalt und Tugend, in Anna Elisabeth, der jüngsten Tochter des angesehenen Kaufmanns Heinrich Haeseler die er in einer feierlichen Hochzeit am 18. April 1747 heim führte. (Sie war am 8. Juli 1707 geboren, also 7 Jahre jünger).

Diese Ehe wurde ein lebendiges starkes Beispiel wechselseitiger Liebe, Einheit und Treue. Der Sorge und Pflege dieser verehrungswürdigen Dame verdanken wir die Erhaltung des verehrungswürdigen Gatten durch 36 Jahre.

Das Ehepaar widmete sich auch dem gesellschaftlichen Leben der Stadt und unterhielt enge Beziehungen besonders zu dem Kreis um Lessing., Klopstock, Reimarus, Prof. Büsch und anderen. Dazu gehörte auch das Ehepaar König, dessen Mann früh verstarb. Die Witwe wurde zur engen Freundin Lessings, den sie schließlich heiratete. Die Hochzeit richtete Nicolaus Schuback auf seinem vom Vater ererbten Hof in York aus.

Mit zunehmendem Alter wurde der Bürgermeister häufiger durch Krankheiten angegriffen und schon im Mannesalter von der Schwermut heimgesucht, so dass er der Last der Geschäfte nicht gewachsen war und dagegen die heilsamen Bäder in Schwalbach aufsuchte, zweimal mit seiner Frau und nach ihrem Tod mit dem erhabenen Bürgermeister Widow. Dadurch kam er wieder zu Kräften, besonders durch die Freundschaft mit dem ausgezeichneten Bolten Dr. der Medizin und Physikus, der als sein Arzt betonte, dass der Bürgermeister sich in seiner ganzen Lebenshaltung höchster Mäßigung befleißige, so dass er auch bei schwerer werdendem Alter alle ihm übertragenen Pflichten über Erwarten vollkommen erfüllte. Gicht und eine Nierenerkrankung wurden durch Heilmittel erleichtert. Schließlich führte aber ein langsam steigendes Fieber zum Tod, der das Leben des durch Würde, Tugend und allgemeine Achtung ersten Mannes in der Republik am 28. Juli 1783 im Alter von 83 Jahren und 5 Monaten beendete, nachdem er das Heil der Vaterstadt als Bürgermeister durch 29 Jahre hervorragend bewahrt und befestigt hatte.

Schon trauern in gerechtem und frommen Schmerz, die frömmste Witwe das angesehene Geschlecht, weil sie fühlten den so bedeutenden Gatten, Vater und Großvater entbehren zu müssen. Sie suchen Trost im allerhöchsten Willen, weil er sie in dieser Persönlichkeit mit ihren ausgezeichneten Gaben durch viele Jahre beglückt hat.

Das durch so viele Jahre äußerst ehrenhaft geführte Leben dieser großen Persönlichkeit, die stets Klugheit, Würde, Gelehrsamkeit, stets angenehme Freundlichkeit und Verehrung gegen Gott, die vornehmste aller Tugenden ausstrahlte, ist ein Beweis der Güte, durch welche Gott für unsere Bürger sorgt und ferner sorgen wird, weil er uns an Stelle des Bürgermeisters Schuback Johannes Anderson als Nachfolger gegeben hat. Wer erbittet nicht, dass diesem von allen erwünschten Bürgermeister lange Jahre beschieden seien? Alle, die das von ihm schon durch 32 Jahre im Senat Geleistete würdigen. Johannes Anderson, dessen Lebensbeschreibung später folgt, gehörte dem Senat seit 1751 an und wurde als Schubacks Nachfolger Bürgermeister. Auch der durch Tugend, Bildung, erfahrene Kenntnis der Gesetze und Menschlichkeit ausgezeichnete Gelehrte David Schwartz, Licentiat beider Rechte, welcher nun unter die Senatoren gewählt ist, möge lange und glücklich leben, damit unsere Republik durch seine Ratschläge und Arbeiten weiter wachse.

Gott, der Bewahrer der Republik, möge uns in seiner Gnade erhalten, damit dieses Gemeinwesen niemals erschüttert oder vernichtet werde, in dem Männern, die sich durch Frömmigkeit, Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue auszeichnen, stets Achtung und Ehre als Lohn ihrer guten Tage zuteil wird.

#### Die Kinder und Enkel des Bürgermeisters Schuback

werden in der Lebensbeschreibung in folgender Weise ausführlich erwähnt:

1.

Jacob, der am 8. Februar 1726 geborene älteste Sohn trat in die väterlichen Fußstapfen. Dank seiner bedeutenden leichten Auffassungsgabe war er schon in der ersten Blüte der Jugend nach dem Studium am Johanneum in den Wissenschaften sehr beschlagen. In Göttingen widmete er sich dem Erlernen der gesamten Rechtswissenschaft, um sich auf den Staatsdienst vorzubereiten und wurde nach einer Dissertation über das Recht der Küste zum Licentiaten beider Rechte ausgerufen. Der erhabene Senat beauftragte ihn am 28. Juli 1752 als Archivar mit der Sorge für das Archiv und ernannte ihn am 27. Juni 1760 zum Syndikus. In diesem schwierigen Amt hat er durch lange Jahre seinen mit der Würde des Bürgermeisters geschmückten Vater in den Versammlungen des erhabenen Senats verehrt und ihm durch glückliche Führung aller Angelegenheiten für das Heil der Vaterstadt große Freude bereitet und sie durch sein häusliches Glück noch vermehrt. Er verband sich nämlich durch das Recht der Eheschließung am 10. Februar 1753 der mit allen Tugenden des anderen Geschlechts geschmückten Jungfrau Margarete Johanna des wohlledlen und gelehrten Conrad Dietrich Volkmann, Licentiat beider Rechte, ältester Tochter, die ihren berühmten Gatten mit zahlreichen Kindern beglückte, nämlich:

Nicolaus, geboren 4. November 1753 gestorben 14.3.1754

Nicolaus Dietrich geboren am 5. Oktober 1754 gestorben 30.5.1781

Johann Arnold geboren am 17. Januar 1756 gestorben 6.5. 1761

Anne Ilsabe geboren 21. Dezember 1756

Jacob geboren am 13. Januar 1761 gestorben 17.2. 1769

Heinrich geboren am 29. Oktober 1761 gestorben 1.11.1761

Elisabeth geboren am 28. April 1763 gestorben 24.5.1763

Johanna geboren am 23. November 1765 gestorben 4.12.1765

Elisabeth geboren am 17. April 1767

Johann Wilhelm geboren am 7. November 1769 gestorben 1. Januar 1784

Franciscus Jacob geboren am 25. Mai 1774

Alle guten flehen, dass die überlebenden Kinder den gütigen Vater von der schweren Krankheit unter der er leidet, erholt durch mehrere Jahre fröhlich sehen, verehren und nachahmen können.

Er starb aber schon am 15. Mai 1784.

2

Elisabeth, geboren am 9. November 1727, eine mit allen Tugenden des anderen Geschlechts geschmückte Jungfrau, die mit ihrer Begabung, ihren Sitten, Frömmigkeit und Liebe ihre fromm verstorbene Mutter und ihren verehrungswürdigen Erzeuger verehrt und in Ehren hält, will besonders seinen Umgang genießen und sorgt verständig und eifrig dafür, dass sein zunehmendes Alter sanft und friedlich sei. Der Lohn dafür ist bei Gott hinterlegt der es in alle Ewigkeit vergilt

3.

Johannes, geboren am 16. September 1732.

Unter günstigen Vorzeichen gab er sich ganz dem Erlernen des Handels hin; Um sich dessen genaue Kenntnis und Verfahrensweise anzueignen, brach er im Jahre 1747 nach Lissabon auf und erreichte das gesteckte Ziel. In dieser Stadt, welche am 1. November 1755 durch ein furchtbares Erdbeben erschüttert wurde, blieb er durch Gottes gütige Sorge unversehrt. In die Vaterstadt zurückgekehrt, begann er selbst einen sehr großen Handel mit so glücklichem Erfolg, dass er viele, die denselben Weg eingeschlagen hatten, sehr weit hinter sich ließ. Er erfreute sich Glück verheißender Fortschritte, aber auch der vornehmen Neigung des Geistes durch welche er bewirkte, dass die, die seine Rechtschaffenheit zu würdigen wussten, und an höchster Stelle standen, ihn mit Ehre bedachten. Nachdem er die Laufbahn bürgerlicher Verpflichtungen in unserer Republik fast ganz durchlaufen hatte, kam es dazu, dass die sehr erhabenen Königin Portugals ihn mit der Aufgabe des Generalkonsuls des portugiesischen Volkes in den Häfen, Buchten und Orten Niedersachsens auszeichnete.

Durch eine glückliche Eheschliessung verband er sich am 14. Mai 1761 der außerordentlich schönen und begabten Jungfrau Anne Elisabeth, des wohlledlen und gelehrten Conrad Dietrich Volkmann, Licentiat beider Rechte zweitälteste Tochter, (als der Schwester der Frau seines ältesten Bruders) aus welcher empfangen wurden:

- 1 Johannes geboren 9. Februar 1762, gestorben 16. Mai 1763
- 2 Nicolaus Jacob geboren 20. November 1762 gestorben 7. März 1767
- 3 ein tot geborenes Töchterchen am 6. Juni 1764
- 4 Elisabeth geboren 28. Oktober 1764
- 5 Johannes geboren 17. Mai 1766
- 6 Johanna Margarethe geboren 22. Mai 1767
- 7 Nicolaus Conrad geboren 21. September 1769
- 8 Maria geboren 28. Mai 1771 gestorben 29. Mai 1771
- 9 Marianne geboren 9. Mai 1774 gestorben 31. Mai 1776
- 10 Georg geboren 20. Januar 1782

Johannes Schuback betrieb seinen umfangreichen Handel mit Spanien, Portugal, später mit . Südamerika unter der am 16. September 1757 gegründeten Firma gleichen Namens, die er dann mit seinen Söhnen und entsprechender Namensänderung fortsetzte. Von denen ging sie dann auf Johannes Amsinck, den ältesten Sohn seiner oben erwähnten ältesten Tochter über, der sie mit seinen Söhnen im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts zur weltweiten Blüte brachte. Vermöge deren sie auch die beiden Weltkriege überstehen konnte und heute nach 250 Jahren von seinen Nachkommen Peter und Henry Amsinck fortgeführt wird. Elisabeth Schuback heiratete 1785 Wilhelm Amsinck, der 1786 Senator und seit 1802 Bürgermeister von Hamburg war.

3.

Nicolaus, geboren am 16. Juli 1734 arbeitete mit aller Sorge und allem Fleiss dahin, dass er im Handel sehr erfahren würde, und führte ein glückliches Familienleben mit der am 11. Dezember 1760 heimgeführten Agathe Jesabe Koepf, Tochter des Kaufmanns und Oberalten Johann Koepf von der er sieben Kinder sah.

- 1 Nicolaus geboren am 1. Januar 1762
- 2 Arnold geboren am 28. November 1762

- 3 Johannes geboren am 17. April 1764
- 4 Louise geboren am 24. Dezember 1768
- 5 Jacob geboren am 22. Februar 1771
- 6 Henrik geboren am 16. Mai 1772
- 7 Charlotte geboren am 14. Mai 1774 gestorben am 8. Juli 1778

Die überlebenden Kinder hätten dem Vater Grund zur Freude gegeben. Das war ihnen nicht vergönnt, weil er am 21. August 1775 Opfer einer Krankheit wurde.

4.

Arnold geboren am 11. September 1737, hatte ein leuchtendes Talent zur Frömmigkeit, beharrliche Geschicklichkeit gefördert, war durch gediegenes Lesen lateinischer und griechischer Schriftsteller in der Philosophie bestens bewandert, blühte auch durch die Lauterkeit seines Geistes und seiner Bescheidenheit. Als Bürger des Gymnasiums hatte er weitere Fortschritte gemacht in der Philosophie und Philologie, als eine Krankheit ihn am 23. Juni 1753, noch nicht 17 Jahre alt, dahinraffte.